

Abendandacht vom 02.02.2012 im Hotel Hari, Adelboden		A027
Text	Micha 6,6-8	
Thema	Wer ist wie Gott?! – Ausschnitte aus dem Buch Micha (6/7)	

Gott offenbart seinen Willen

Michas Worte hatten nicht nur Auswirkungen auf seine eigene Zeit, sondern auch auf Ereignisse späterer Tage. Dass Micha als Wegweiser für die drei Könige aus dem Morgenland diente, wissen wir bereits. Ein zweites Beispiel finden wir im Buch des Propheten Jeremia, der rund 100 Jahre nach Micha in Jerusalem wirkte.

Abstecher Nr. 6: Die Spätfolgen von Michas Wirken:

In Jer 26 lesen wir, wie die Fürsten Jeremia zum Tode verurteilen wollen. Dagegen setzen sich einige Älteste mit folgenden Worten zur Wehr (Jer 26,18-19): *Micha, der Moreschti-ter, hat in den Tagen des Königs Hiskia von Juda geweissagt und zu dem ganzen Volk von Juda gesagt: „So spricht der Herr der Heerscharen: man wird Zion wie einen Acker pflügen, und Jerusalem soll zum Steinhaufen werden und der Tempelberg zu einem bewaldeten Hügel!“ Haben ihn denn Hiskia, der König von Juda, und ganz Juda deshalb getötet? Hat man nicht den Herrn gefürchtet und das Angesicht des Herrn angefleht, so dass den Herrn das Unheil reute, das er ihnen angedroht hatte? Und wir sollten ein so grosses Unrecht gegen unsere Seelen begehen?*

Es sind zwei Dinge, die uns diese Verse lehren. Erstens: Dieser mutige Verweis auf den Propheten Micha rettet Jeremia das Leben. Zweitens: Diese Aussage gibt uns Aufschluss darüber, dass Michas Worte in seiner eigenen Zeit trotz Anfeindungen nicht unbeachtet blieben. Kein geringer als der König selbst hat sie sich zu

Herzen genommen. Die von Hiskia geförderte Neuausrichtung auf Gott (2Kön 18-20) führte dazu, dass Gott seinem Volk Aufschub gewährte. Die angekündigte Zerstörung Jerusalems erfolgte erst mehr als hundert Jahre später.

Mi 6,6-8: *Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott? Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor ihn treten? Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele? Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?*

Abschnitt Nr. 6: Gott offenbart seinen Willen:

In Kapitel 6 führt Gott erneut einen Rechtsstreit mit seinem Volk Israel. In Vers 3 beginnt die Anklage Gottes. Allerdings erfolgt sie nicht in einem vorwurfsvollen, sondern in einem äusserst liebevollen Tonfall. Wir könnten sie mit den Worten aus Ps 103 zusammenfassen: „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Gott erinnert an seine vielen Gnadentaten in der Geschichte Israels. Weshalb nur ist das Volk Gottes in Anbetracht dieser grossen Liebe und Treue nicht bereit, auf den Herrn zu hören?

Mi 6,6a: *Womit soll ich vor den Herrn treten, mich beugen vor dem erhabenen Gott?*

Mitten in diesen Rechtsstreit hinein erklingt aus den Reihen des angeklagten Volkes eine Frage:

Abendandacht vom 02.02.2012 im Hotel Hari, Adelboden		A027
Text	Micha 6,6-8	
Thema	Wer ist wie Gott?! – Ausschnitte aus dem Buch Micha (6/7)	

„Wie sollen wir dem Herrn denn überhaupt begegnen? Was will er denn eigentlich von uns?“ Beim Lesen dieser Worte kommen Zweifel auf: Handelt es sich wirklich um eine ernst gemeinte Frage? Oder ist diese Anfrage an Gott nur ein Vorwand? ... so wie auch wir manchmal lieber nach dem Willen Gottes fragen als ihn zu tun? Wie dem auch sei: Es werden sogleich erste Vorschläge gemacht, wie das Volk womöglich doch wieder vor Gott treten könnte.

Mi 6,6b-7: *Soll ich mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern vor ihn treten? Hat der Herr Wohlgefallen an Tausenden von Widdern oder an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für meine Übertretung, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?*

Ist das zerrüttete Verhältnis zu Gott womöglich darin begründet, dass die Qualität und die Quantität der dargebrachten Opfer zu wünschen übrig lassen? Sind es zu wenige oder zu bescheidene Opfer? Deshalb diese ganze Reihe von Vorschlägen: „Bringen wir Gott doch ein einjähriges Kalb mit besonders zartem Fleisch dar!“ – „Wir könnten doch wieder einmal Tausende von Widdern und ganze Bäche von Öl spenden, wie es Salomo bei der Einweihung des Tempels getan hat (1Kön 8).“ – „Oder sollen wir unser Liebstes - unsere erstgeborenen Söhne - opfern, wie es unsere Nachbarvölker trotz des ausdrücklichen Verbots von Seiten des Herrn tun (vgl. 1Kön 16,3)?“

Die Angebote der Bevölkerung Judas gehen bis zum Äussersten. In *einem* Punkt liegen die Zeit-

genossen Michas nicht falsch: Menschliche Schuld gegenüber Gott erfordert Sühnung. Es gibt keine Versöhnung mit Gott, ohne dass Blut fließen würde. Was die Zeitgenossen Michas aber übersehen: Ein menschliches Opfer im Sinne einer frommen Leistung reicht nie aus, um Sünde zu sühnen. Der Bund zwischen Gott und dem Menschen beruht auf der bedingungslosen Erwählung, der Erlösung und der Gnade Gottes. Er ist vom Menschen unabhängig. Deshalb sind Tarife für menschliche Gegenleistungen fehl am Platz. Es braucht vielmehr ein stellvertretendes göttliches Opfer, was bereits im Alten Testament in den Tieropfern zum Ausdruck kommt und im Neuen Testament durch den Tod Jesu Christi, des Sohnes Gottes, Wirklichkeit wird. Und auch dieses Opfer kann seine Wirkung nur dann entfalten, wenn der Mensch mit einem innerlichen Ja von ganzem Herzen dahinter steht. Erwählung, Erlösung und Gnade können nicht durch eine oberflächliche Frömmigkeit oder gute Taten erwirtschaftet werden. Sie können nur dankend im Glauben angenommen werden.

Mi 6,8: *Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?*

Ein religiöser Anstrich und frommes Getue, das rein äusserlich ist, helfen nichts, wenn der Mensch den Willen Gottes innerlich ablehnt und nicht bereit ist, ihn auszuleben. *Es ist dir gesagt, o Mensch!* Es geht um eine altbekannte Wahrheit. Keiner kann mit Ausreden kommen.

Abendandacht vom 02.02.2012 im Hotel Hari, Adelboden		A027
Text	Micha 6,6-8	
Thema	Wer ist wie Gott?! – Ausschnitte aus dem Buch Micha (6/7)	

Was Gott von uns möchte, kommt von der ersten bis zur letzten Seite der Heiligen Schrift deutlich zum Ausdruck. Gott fordert nicht grosse und kostbare Opfer. Er fordert nicht etwas, was wir ihm geben könnten. Nein, er fordert uns selbst, die Hingabe unseres Herzens, unseren Glauben, ein inneres Ja zu Gott und seinem Wort. Den Pharisäern gegenüber zitiert Jesus im Hinblick auf diese Thematik einmal den Propheten Jesaja (Mt 15,8): *Dieses Volk naht sich zu mir mit seinem Mund und ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.*

Worin diese von Gott erwünschte Haltung zum Ausdruck kommt, zeigt uns dieser berühmte, achte Vers, der uns über den Willen Gottes aufklärt (vgl. Mt 23,23): (1) *Recht tun*. Unser Ja zu Gott findet darin seinen Ausdruck, dass wir das tun, was er uns in seinem Wort als göttliches Gesetz offenbart. (2) *Liebe üben* oder: *Die Treue lieben*. Jesus selbst bezeichnet die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen als Zusammenfassung des Gesetzes und der Propheten (Mt 22,34-40). Diese Liebe soll andauernd sein. (3) *Demütig/behutsam/aufmerksam wandeln/mitgehen mit deinem Gott*. D.h. ein Leben mit Gott führen, ihm nachfolgen, und zwar in einer hörbereiten und dienstwilligen (Demut = Dienemut = Mut zum Dienen) Haltung.

Wer ist wie Gott?! Der Herr hat uns seinen Willen offenbart! Ein unverdientes Geschenk! Viele Menschen tun sich schwer damit, den Willen Gottes für ihr Leben zu erkennen. Eines nach dem anderen wird ausprobiert. In den Gemeinden werden Gabentests durchgeführt. Der Herr

zeigt uns hier: Das Erkennen seines Willens beginnt beim Verhältnis unseres Herzens zu ihm. Es beginnt dort, wo wir *mit ihm gehen*. Es beginnt dort, wo wir im Gebet die Gemeinschaft mit ihm pflegen. Dort also, wo Gott an uns wirken und unser Wesen in sein Bild verändern kann. Es beginnt dort, wo wir auf sein Gesetz – die Bibel – horchen und sie in unserem Tun ernst nehmen. Es beginnt dort, wo wir dies gehorsam, treu, liebevoll und dienstwillig tun. Gottes Wille beginnt dort, wo wir von uns und unseren Wünschen weg auf Jesus schauen und ihm unser Leben ganz zur Verfügung stellen.

In der Praxis bedeutet dies, dass wir uns zuerst dort treu erweisen, wo Gott uns hingestellt hat. Im Dienst an meinen Kindern. Bei der Zimmernachbarin im Altersheim. Beim Verhältnis zu meiner Arbeit in Lehre und Beruf. Beim Putzdienst in der Gemeinde. Dort, wo Aufgaben in aller Stille und ohne Aufsehen verrichtet werden. Wo Gott erkennt, dass etwas aus Liebe und in Treue zu ihm geschieht, – wo er sieht, dass das Herz bei der Sache ist, dort findet er brauchbare Werkzeuge, die er nach und nach auch zu anderen Aufgaben berufen möchte. Dies wird *Gott* tun und *nicht wir selbst*, sei es dadurch, dass er uns eine innere Last auferlegt, sei es, dass er uns durch unsere Mitmenschen auf eine Aufgabe aufmerksam macht. So wollen wir uns unserem Herrn heute aufs Neue treu zur Verfügung stellen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).